

Köhler fordert mehr Verständnis für Stasi-Opfer

14. Nov 2006 22:52



Köhler legt in der Gedenkstätte einen Kranz nieder Foto: dpa

Er sei bedrückt von dem, was er gesehen habe, hat Bundespräsident Köhler bei einem Besuch der Stasiopfer-Gedenkstätte in Berlin-Hohenschönhausen gesagt. Er rief die Öffentlichkeit auf, ehemals Verfolgten besser zuzuhören.

Von Jutta Schütz

Bundespräsident Horst Köhler war beeindruckt. «Der Besuch hier in Hohenschönhausen macht eindringlich klar: Hier darf nichts vergessen werden und Gerechtigkeit zu schaffen braucht einen langen Atem», schrieb das Staatsoberhaupt am Dienstag nach einem Besuch der heutigen Stasiopfer-Gedenkstätte in Berlin und einem Gespräch mit früheren Inhaftierten in das Gästebuch.

Für Köhler, der mit seiner Ehefrau in das frühere zentrale Untersuchungsgefängnis des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit gekommen war, stand nach mehr als zweistündigem Besuch fest: «Die Opfer haben verdient, dass ihnen besser zugehört wird.» Im so genannten U-Boot, dem Kellertrakt des Gefängnisses, legte Köhler vor einer engen Zelle mit Holzpritsche und Metallkübel einen Kranz aus gelben Rosen und roten Gerbera nieder.

Die Aufmerksamkeit für die Opfer sei nicht immer ausreichend, sagte Köhler. «Die Erinnerung an das SED-Unrechtssystem darf nicht verblassen, die Opfer dürfen nicht in die Defensive kommen», mahnte er. Viele hätten psychische Schäden erlitten, doch die Narben auf der Seele könne man nicht sehen. Die Unterdrückung habe «perfekt und systematisch» funktioniert. «Ich bin bedrückt von dem, was ich gesehen habe.»

Er hatte auch Verhörräume besichtigt. Der Bundespräsident sagte, er könne bei der Neufassung des Stasi-Unterslagengesetzes zwar nicht direkt eingreifen, doch er werde sich für die weitere Aufarbeitung der Diktatur einsetzen.

Opfer befürchten, dass ein Schlussstrich unter die Vergangenheit gezogen wird. Sie hatten massiv gegen einen Gesetzentwurf von SPD, Union und Grünen protestiert. Dieser war kurz vor dem 17. Jahrestag des Mauerfalls und der geplanten Verabschiedung im Bundestag von der Tagesordnung abgesetzt und auf einen späteren Termin verschoben worden. Er sieht vor, dass künftig nur noch in herausgehobenen Positionen und bei konkreten Verdachtsmomenten überprüft werden darf, ob jemand für die Stasi gespitzelt hat.

Einstige Täter dürfen nicht zu Opfern werden

Ein Gesetzentwurf des Bundesrates sieht dagegen vor, die Regel-Überprüfung noch drei Jahre gelten zu lassen. Gedenkstättenleiter Hubertus Knabe sagte, es könne nicht sein, dass sich Stasi-Täter heute als Opfer darstellten. Ihre massiven Versuche, die Geschichte umzuschreiben, dürften nicht geduldet werden. Rings um das frühere Stasi-Gelände in Hohenschönhausen, das auf DDR-Stadtplänen nur ein weißer Fleck war, wohnen noch immer frühere Offiziere. Sie hatten hier bei einer Diskussion Opfer öffentlich verhöhnt.

Als Köhler bei seinem Rundgang Gymnasiasten aus Celle in Niedersachsen traf, mahnte er: «Diskutiert über die Geschichte.» Es sei wichtig, die Vergangenheit nicht zu vergessen und zu wissen, wie Diktaturen funktionieren. In diesem Jahr kamen schon rund 155 000 Besucher in die von Bund und Land finanzierte Gedenkstätte mit vielen originalen Geschichtszeugnissen.

«Das hat gut getan»

Die frühere DDR-Fernsehansagerin Edda Schönherz, die wegen «Vorbereitung eines ungesetzlichen Grenzübertretts in besonders schwerem Fall» in Hohenschönhausen saß und heute Besucher führt, sagte der Nachrichtenagentur dpa nach dem Gespräch mit Köhler in einem früheren Konferenzraum der Stasi mit roten Stühlen und riesigem Holztisch: «Das hat gut getan.» Köhler habe sehr aufmerksam zugehört.

Die einstigen Verfolgten wollten keine Hatz auf Stasi-Leute. «Aber wir wollen Aufarbeitung.» Die 62-Jährige regte an, eine deutsche Gedenkstätte für die Opfer des Kommunismus zu schaffen. Johannes Rau hatte 2002 als erster Bundespräsident die Gedenkstätte besucht. Hier saßen auch DDR-Bürgerrechtler wie Bärbel Bohley oder Jürgen Fuchs. Ironie der Geschichte: Letzter Gefangener war nach der Wende Stasi-Chef Erich Mielke, bevor er Anfang Oktober 1990 in ein Gefängnis im Westteil Berlins verlegt wurde. (dpa)

Quelle: www.netzeitung.de , 14.11.2006